



Leseprobe aus Moser, Zauberhafte Gute-Nacht-Geschichten, ISBN 978-3-407-75720-3

© 2023 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75720-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75720-3)

Inhalt

Felix Pandabär	8
Der Zauberlehrling	11
Das Badewannendampfschlittentaxi	14
Wenzel, der Bär	17
Der Goldschatz	20
Der Mondballon	23
Die Sterngucker	26
Die drei Pilze	29
Das Flaschenunterseeboot	32
Der grüne Käfer	35
Der Rabe im Schnee	38
Maximilian, die Wüstenmaus	41
Die Seeschlangen	44
Das Baumhaus im Moor	47
Das Mäuseraumschiff	50
Käterchen Frost	53
Das Inselversteck	56
Der grüne Neffe	59
Die Hochspringer	62
Die behagliche Mäusehöhle	65
Der Rucksackhubschrauber	68
Der gefangene Elefant	71
Die geheimnisvolle Eule	74
Der Liebesbrief	77
Die fahrende Dichterin	80
Das kalte Mäusehaus	83
Geraldos Insel	86
Plim der Clown	89



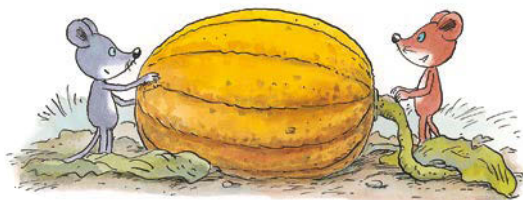
Die Räuberhöhle	92
Der Autobus im Baum	95
Das gelbe U-Boot	98
Das Schneeschloss	101
Sultan Mudschi	104
Das Haus der Hexe	107
Mario der Bär	110
Peppo Ziesels Erdhöhle	113
Onkel Pankraz-Wüstenkatz	116
Die Hausaufgabe	119
Der Mäuseturm	122
Die Zauberfedern	125
Die Urenkel der Piraten	128
Der Schatz der Elster	131
Die fliegende Untertasse	134
Der Pinguinkönig	137
Die Touristen	140
Das letzte Flugzeug	143
Der gelbe Fisch	146
Odilo und Olympia	149
Der sanfte Drache	151
Die Flüchtlinge	154
Das Flammenauge	157
Sonnenuntergang	160
Frohe Weihnachten!	163
Elias, der Löwe	165
Die Farben des Herbstes	168
Die Zauberkünstlerin	171
Der Wanderbaum	174
Der fliegende Teppich	177
Die Altwarenhändler	180



Der Mäusepalast	183
Das Findelkind	186
Das Bett im Baum	189
Der geplagte Schriftsteller	192
Der gekränkte Hase	195
Der vergessene Roboter	198
Die Dampfwalze	201
Das Grammophon im Wald	204
Der alte Papagei	207
Guido Wanderratte	210
Die Tigerseepferdchen	213
Das Zauberstachelschwein	216
Wenzel-Bär und Weihnachten	219



Felix Pandabär



Im Garten der beiden Mäuse Tim und Tom wuchs ein großer, gelber Kürbis. Die zwei

Mäuse gingen oft in den Garten und bewunderten ihn. Manchmal setzten sie sich auch auf den Kürbis und spielten Reiter und Pferd.

Eines Tages, als sie wieder auf dem Kürbis saßen, kam Felix, der Pandabär, vorbei. Felix war ein sehr gutmütiger Bär. Ein richtiger Tollpatsch. Außerdem glaubte er alles, was man ihm sagte.

»Felix, komm zu uns her und reite mit!«, rief Tim.

»Gern«, sagte der Bär und setzte sich hinter den Mäusen auf den Kürbis.

»Hü!«, rief Tom. »Jetzt reiten wir durch den Wald! Und jetzt über eine Brücke! Klapp, klapp, klapp.«

»Aber wieso denn?«, sagte Felix-Bär. »Wir bewegen uns doch gar nicht.«

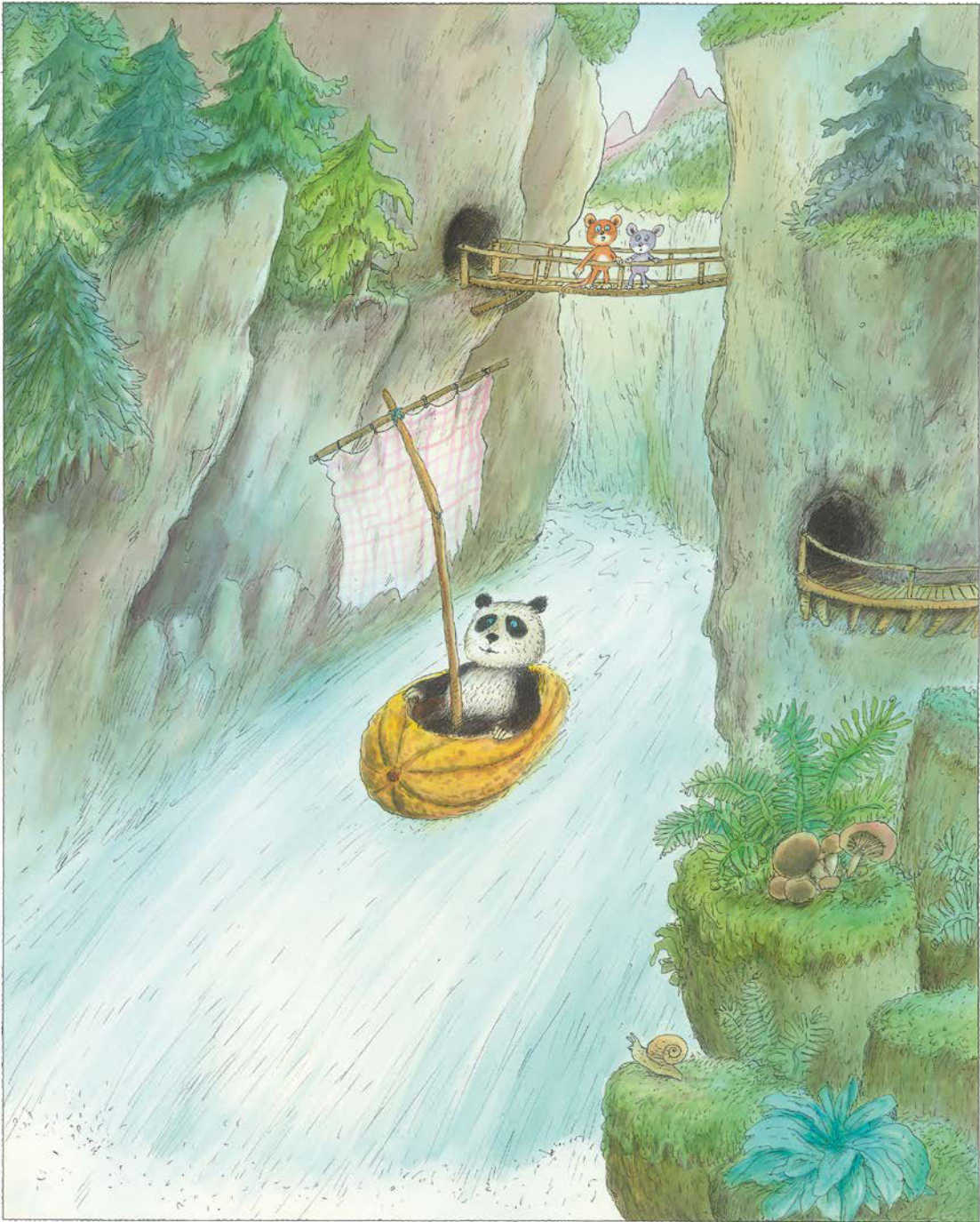
»Natürlich nicht!« Die Mäuse lachten. »Das ist doch bloß ein Kürbis, Felix, das siehst du doch. Wir spielen nur.«

»Ach so«, sagte Felix.

Als die drei genug geritten waren, spielten sie Flugzeug. Danach stellten sie sich vor, dass der Kürbis ein Schiff sei und dass sie über das Meer segelten.

Sie hatten sehr viel Spaß mit dem Kürbis. Zwei Wochen später begann der Kürbis zu faulen, da warfen ihn die Mäuse einen Abhang hinunter.

»Schade«, sagte Tom. »Aber nächstes Jahr pflanzen wir wieder Kürbisse. Vielleicht wächst dann wieder so ein schöner, großer!«



Drei Tage darauf gingen Tim und Tom Pilze suchen. Sie überquerten dabei die Brücke über den Wildbach. Plötzlich kam ein gelbes, rundes Ding den reißenden Bach herabgeschossen. Die beiden Mäuse glaubten zu träumen, als sie Felix Pandabär erkannten, der in dem Ding saß! Das Ding war nichts anderes als der Riesen Kürbis, den Felix offenbar ausgehöhlt hatte. Zisch – da war Felix-Bär schon unter der Brücke durchgeschwommen und brauste schlingernd den Wasserfall hinunter.

»O Gott«, sagte Tim. »Wenn ihm nur nichts passiert ist!«

Die Mäuse liefen das Bachufer hinunter. Unterhalb des Wasserfalls fanden sie Felix-Bär vollkommen unversehrt in ruhigem Wasser schwimmen.

»Felix! Bist du verrückt?!«, riefen die Mäuse aufgeregt. »Was machst du da? Bist du von allen guten Geistern verlassen?«

»Wieso denn?«, sagte Felix-Bär ganz unschuldig. »Ich spiele Schiff. Wollt ihr mitfahren?«

Der Zauberlehrling



Es war einmal ein kleiner Bär, der lebte in einem riesigen Wald. Der kleine Bär

hieß Baldwin, aber niemand rief ihn mit diesem Namen. Baldwin hatte sich nämlich einen eigenen Namen gegeben, einen Künstlernamen! Er nannte sich Pizzinini und so riefen ihn auch alle Tiere im Wald. Pizzinini klang so südländisch, so fantastisch und zauberisch. Der kleine Bär war nämlich sehr geschickt mit seinen Tatzen und wollte unbedingt Zauberkünstler werden! Einige Kunststücke beherrschte er schon. Die Tiere sahen ihm oft zu, wenn er Tannenzapfen verschwinden ließ oder Pilze zum Schweben brachte. Aber Pizzinini wollte ein ganz großer Zauberer werden!

Eines Tages, als er wieder einmal gezaubert hatte, sagte der Uhu zu ihm: »Du hast wirklich Talent, Pizzi. Aber du brauchst eine richtige Ausbildung! Ich habe da eine Bekannte, eine Eule namens Fatima. Sie wohnt in den Bergen und ist eine große Zauberin. Wenn du zu ihr gehst, nimmt sie dich bestimmt als Lehrling auf!«

Als Pizzinini das hörte, packte er seinen Koffer und machte sich auf den Weg. Nach zwei Tagen kam er im Gebirge an. Der Uhu hatte ihm den Weg genau beschrieben. Aber Pizzinini hätte sich trotzdem beinahe verirrt. Dieses Gebirge war nämlich sehr zerklüftet. Schmale Felspfade und in den Stein gehauene Stiegen führten an schwindelerregenden Abgründen entlang. Schwankende Hängebrücken verbanden die spitzen Berge und der kleine Bär musste auch durch dunkle Felstunnel gehen. Erst spät am Abend fand Pizzinini die Behausung der Eule. Mit klopfendem Herzen pochte er an die Tür. Er musste



lange warten, doch dann erschien die Eule Fatima mit einer Kerze. Der kleine Bär sagte, weshalb er gekommen war. Die Eule hörte ihm verwundert zu. »Ach, kleiner Bär«, sagte sie. »Ich habe das Zaubern längst aufgegeben. Ich bin nun eine alte Eule und weiß nicht einmal, ob ich alle diese Kunststücke noch beherrsche. Aber darüber reden wir am besten morgen. Komm jetzt herein, du bist sicher müde. Ich habe ein bequemes Sofa, darauf kannst du schlafen.«

Hat die Eule Fatima den Bär nun in die Zauberlehre genommen oder nicht? Offenbar schon, denn fünf Jahre später war der Bär Pizzinini nicht nur erwachsen, sondern auch der berühmteste Zauberkünstler im ganzen Land!

Das Badewannendampfschlittentaxi



Markus Eisbärs liebste Jahreszeit war der Winter. Ganz klar,

Eisbären mögen es gerne

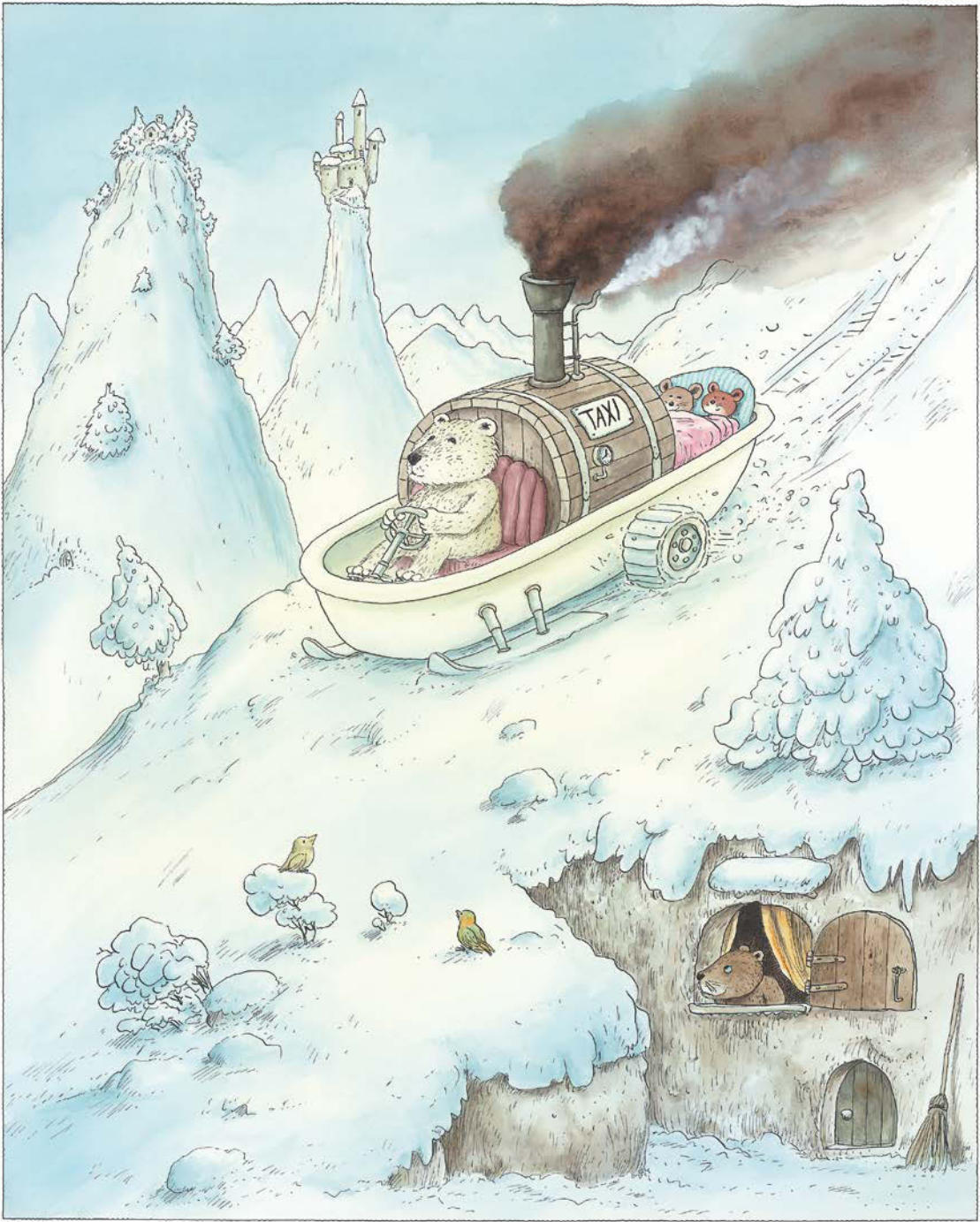
kalt. Je kälter, desto besser. Wäre es anders, dürften die Eisbären ja nicht Eisbären heißen. Sie müssten dann Sonnenbären oder Hitzebären heißen!

Der Eisbär Markus lebte im Gebirge. Im Sommer zog er sich auf die höchsten Berge zurück, ganz hoch oben, wo immer Eis und Schnee liegt. Markus war meistens einsam. Und im Winter, wenn der Schnee bis in die Täler hinunter lag, fühlte er sich erst recht einsam, denn die anderen Tiere lebten dann in ihren warmen Höhlen und wagten sich erst wieder heraus, wenn der Frühling kam.

Markus Eisbär sehnte sich sehr nach Gesellschaft. Er hatte die Einsamkeit gründlich satt.

Eines Tages hatte er eine Idee! Im Winter bleiben alle zu Hause, weil sie im tiefen Schnee nicht gehen können, dachte er, und weil es ihnen zu kalt ist. Ich werde ein Fahrzeug bauen, mit dem man durch den tiefsten Schnee fahren kann. Ein Schneearauto! Einen dampfbetriebenen Schlitten mit bequemen Sitzen, und dann besuche ich alle Tiere und mache mit ihnen Fahrten durch die Berge und bin nicht mehr allein!

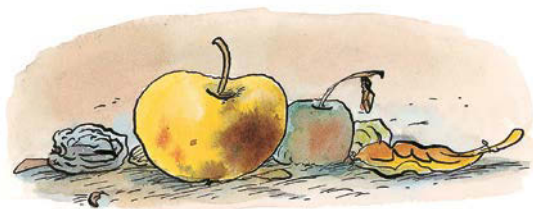
Auf einem Schrottplatz suchte sich Markus Eisbär die Bestandteile für sein Fahrzeug zusammen: ein Fass, eine Badewanne, ein Paar Ski, Räder, Autositze, ein Lenkrad und noch einige Dinge und baute damit das Badewannendampfschlittentaxi. Es sah sehr seltsam aus, dieses Gefährt, und niemand wusste eigentlich, weshalb es funktionierte. Am



wenigsten wahrscheinlich Markus Eisbär selber. Aber es fuhr ganz fantastisch! Kein Berg war ihm zu steil, keine Eisfläche zu glatt und keine Schneewehe zu tief. Markus' Badewannendampfschlittentaxi kannte keine Hindernisse.

In diesem Winter hielten nur wenige Tiere in den Bergen Winterschlaf. Fast alle wollten in Markus Eisbärs wundervollem Taxi befördert werden. Familie Schneehase besuchte Familie Murmeltier, der Braunbär ließ sich zum Mäuseschloss fahren, zwei Haselmäuse besuchten ihre Verwandten im Tal, ein Igel ließ sich ganze drei Tage lang durch die Berge kutschieren, und so ging das den ganzen Winter hindurch. Markus war immer ausgebucht. Das Badewannendampfschlittentaxi rauchte zwar furchtbar und leise war es auch nicht gerade, doch das störte die Fahrgäste nicht. Und Markus war in diesem Winter der glücklichste Bär der Welt!

Wenzel, der Bär

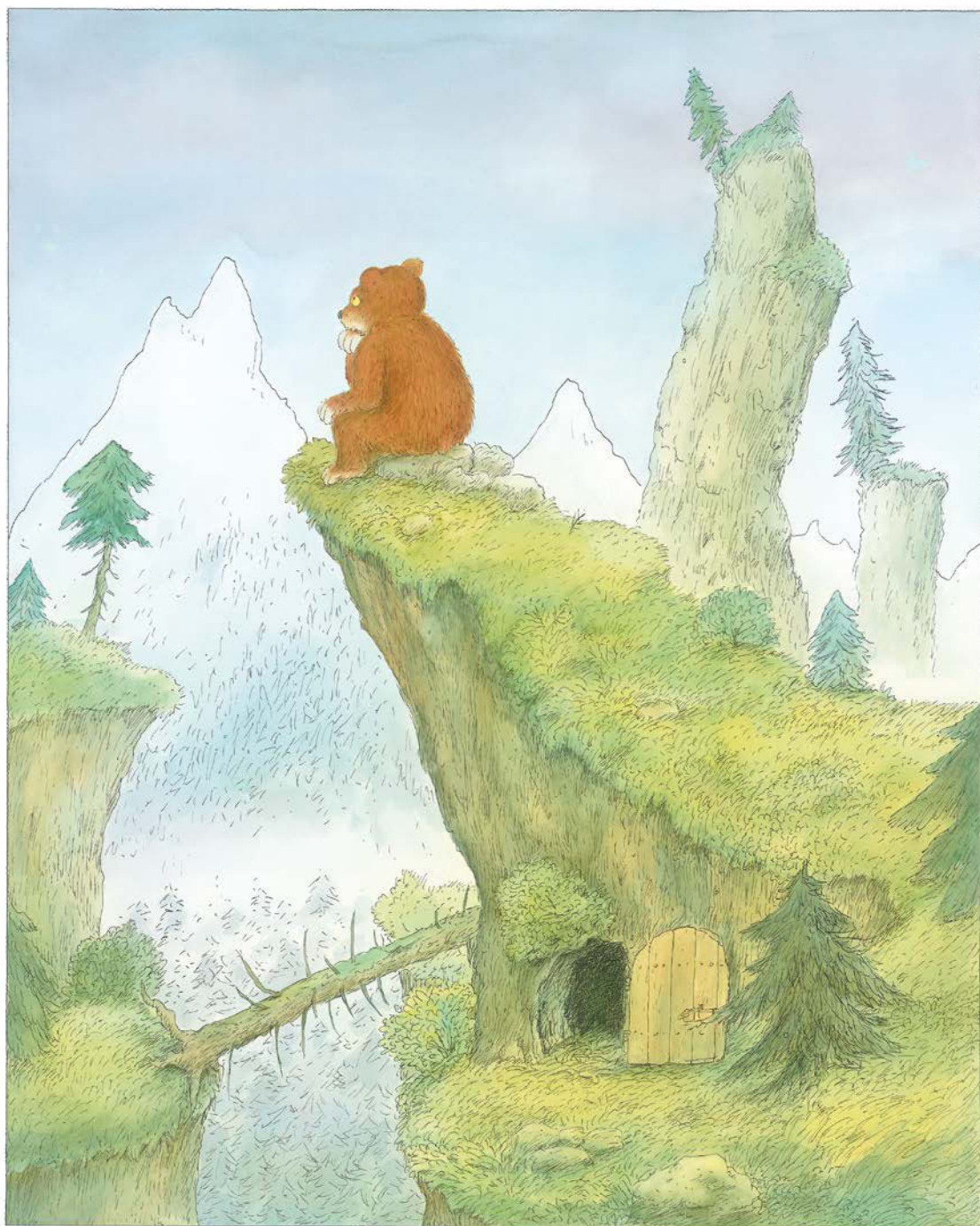


Wenzel, der Bär, hatte seinen Winterschlaf beendet. Es war vor zwei Tagen gewesen, als er nach vielen Wochen tiefen Schlafs wieder seine Augen geöffnet hatte. Die Luft in seiner Höhle war dumpf und muffig gewesen und Wenzel hatte schnell die Tür aufgemacht und war ins Freie gekrochen. Ein, zwei tiefe Atemzüge, und ein riesiger Appetit hatte sich eingestellt, ein richtiger Bärenhunger. Gott sei Dank hatte Wenzel genügend Essbares vorrätig. Honig und Früchte und Brot und manches andere, was Bären eben für ihr Leben gern essen.

Das war vor zwei Tagen gewesen. Nun saß Wenzel-Bär auf der Spitze des Felsens, in dem er seine Höhle hatte, und hielt nach dem Frühling Ausschau. Der wollte aber nicht kommen – zumindest nicht an diesem Tag. Trübe, graue Wolken bedeckten den Himmel und die Sonne war irgendwo dahinter versteckt. Ein kalter Wind ging, doch der konnte Wenzel nichts anhaben. So ein Bärenfell ist doch ein wunderbar warmes Bekleidungsstück!

Wenzel fühlte sich ein wenig einsam. So hoch oben wohnte er! Kein anderes Tier war in seiner Nachbarschaft. Ich muss an etwas Schönes, Lustiges denken, dachte Wenzel, dann wird mir dieser trübe Tag gleich heller vorkommen! Und er dachte an ein Erlebnis, das er im vergangenen Sommer gehabt hatte:

Ein Zirkus war auf der Straße neben dem Wald vorbeigezogen. Wenzel hatte den langen Zug der Wagen, in einem dichten Gebüsch verborgen, beobachtet. Plötzlich brach an einem der Wagen ein Rad! Das Gefährt stürzte um und der Käfig, der sich auf ihm befand, fiel



die Böschung hinunter. Die Tür des Käfigs sprang auf und heraus kam ein anderer Bär! Der Bär rannte sogleich auf den Wald zu, wo er Wenzel traf.

»Ich bin frei! Ich bin frei!«, rief der Zirkusbär immer wieder. »Jetzt kann ich endlich wie ein normaler Bär im Wald leben!«

»Rasch, folge mir!«, sagte Wenzel. »Ich kenne tolle Verstecke. Die Menschen werden dich nie wieder fangen!«

Zwei Wochen lang blieben Wenzel und der Zirkusbär zusammen. Sie durchstreiften die Wälder, und Wenzel zeigte seinem neuen Freund all die schönen Orte, die er so liebte. Sie badeten gemeinsam im Fluss und fingen Fische. Sie unternahmen Wanderungen ins Gebirge und plünderten einige wilde Bienenstöcke aus. In der Nacht schliefen sie auf kühlem Moos und am Morgen bewunderten sie den Sonnenaufgang. Es war wundervoll – wenigstens für Wenzel.

Der Zirkusbär indessen wurde immer trauriger. Eines Tages sagte er: »Ich kann so nicht mehr leben! Ich muss zurück zum Zirkus! Die Scheinwerfer, die Musik, der Applaus der Leute, wenn ich tanze – Wenzel, du kannst dir nicht vorstellen, wie himmlisch das ist! Waldluft ist schön und gut, aber Zirkusluft ist besser. Ich bin eben ein Zirkusbär. Ohne Applaus halt ich's nicht aus!« Und mit diesen Worten verließ er Wenzel und ging zurück zum Zirkus.

»Ach ja«, seufzte Wenzel, »der Frühling und der Sommer ...? Werden sie wohl wieder kommen?«

Ganz bestimmt, Wenzel-Bär, nur Geduld!